Die Uhrfeder hat ihren sprachlichen Ursprung in der Vogelfeder, also einem Teil des organischen Tierkörpers, der durch seine natürliche Elastizität das technische und sprachliche Vorbild für alle technischen Teile, die auf Elastizität beansprucht werden, geworden ist, ebenso wie die andersartige frühere Verwendung der Vogelfeder als Schreibgerät der heutigen Stahlschreibfeder den Namen gegeben hat. Feder ist ein deutsches Wort, dagegen sind die Worte elastisch und Elastizität griechischen Ursprungs und abgeleitet von elastikon, was soviel wie „treibend" oder „Triebkraft" bedeutet, also die eigentliche und kennzeichnende Eigenschaft der elastischen Feder, nach Gestaltsveränderung ihre ursprüngliche Form wieder anzunehmen, gänzlich unberücksichtigt läßt. Die von der Reichsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Arbeit vorgeschlagene Verdeutschung für Elastizität durch Federkraft oder Spannkraft ist gut und empfehlenswert. Ebenfalls griechischen Ursprungs ist auch Spirale, abgeleitet von speira = Windung, Drehung, woraus dann die Lateiner das Wort spiralis = Drehlinie bildeten.

Der als Regulator bezeichnete wichtige Teil jeder Uhr hat seinen Namen aus dem Lateinischen; das dort gleichlautende Wort bedeutet soviel wie Regler, entsprechend der Aufgabe eines solchen technischen Teils, den Gang einer Maschine oder einen Mechanismus möglichst gleichmäßig zu gestalten. Durchaus unangebracht war es aber, die Wanduhren mit Gewicht und Pendel und im geschlossenen Gehäuse als Regulatoren zu bezeichnen, denn jede Uhr hat einen regulierenden Teil und könnte mit demselben Recht ebenso bezeichnet werden. Daher ist die heutige Bezeichnung für solche Uhren als Großuhren durchaus zu begrüßen. Auch Anker ist lateinischen Ursprungs (von ancora) und bezeichnete ursprünglich nur den bekannten Schiffsteil, wurde aber mit dem Aufblühen der Technik für zahlreiche ankerförmig gestaltete maschinelle Teile gebräuchlich, wenn auch deren Aufgabe eine ganz andere war als die des Schiffsankers, wie es ja auch beim Uhranker der Fall ist. Der Zylinder verdankt seinen Namen dem griechischen Wort Kylindros = Walze, was Jahrhunderte hindurch vor allem der Name für den bekannten geometrischen Körper war, mit dem Aufschwung der Technik aber für alle Hohlapparate von äußerlich walzenförmiger Gestalt in Aufnahme kam und in dieser Bedeutung auch in der Uhrentechnik geläufig wurde.

Eine wichtige sprachliche Bezeichnung verdankt die Uhrmacherkunst dem Orient, nämlich das Zifferblatt. Das Wort Ziffer stammt vom arabischen cifar, das eigentlich nur „leer" bedeutet. Die Araber waren es, die die unserem heutigen Zahlensystem zugrunde liegenden Zahlzeichen, die lange vor ihnen schon von den alten Indern erfunden und gebraucht waren, etwa im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung übernahmen und bald auch bei den europäischen Kulturvölkern zur Einführung brachten, wo bis dahin ausschließlich die sogenannten römischen Ziffern in Gebrauch gewesen waren. Dieses indisch-arabische Zahlensystem unterscheidet sich von dem alten römischen vor allem durch die Null, welche die Griechen und Römer noch nicht kannten und für die sie auch kein Zahlzeichen besaßen. Dieses neue Zahlzeichen benannten die Araber „cifar", um dadurch den Leer- oder Nichtswert dieses Zeichens zum Ausdruck zu bringen. Nahezu ein Jahrtausend hindurch blieb diese Bezeichnung nur für die Null bestehen; als jedoch seit dem 16. Jahrhundert die arabischen Zahlzeichen allgemeine Verwendung zu erlangen begannen, bezeichnete man alle diese Zeichen mit diesem Wort cifar, das sich dann im Deutschen zu Ziffer wandelte. Das Wort Zifferblatt wurde in der deutschen Uhrmacherkunst etwa im 17. Jahrhundert üblich und stellt eine sehr gute und sachgemäße Bezeichnung dieses Uhrteiles dar.

Auch die französische und die englische Sprache haben dem Sprachschatz der Uhrmacherkunst eine ganze Reihe von Fachbezeichnungen geliefert, die heute allerdings zum großen Teil durch entsprechende deutsche Bezeichnungen ersetzt, zum Teil aber auch noch in Gebrauch sind. Das gilt besonders für die Fachbezeichnungen der Taschenuhren. Hier herrscht noch immer die französische Bezeichnungsweise vor, was auf den Einfluß der schweizerischen Uhrenindustrie, die ja ganz überwiegend in dem französisch sprechenden Teil der Schweiz ihren Sitz hat, zurückzuführen ist. So sprechen wir von Remontoir-Uhren im Gegensatz zu den alten Taschenuhren mit Schlüsselaufzug. Dieser Gegensatz wird durch die französische Bezeichnung keinesfalls ausgedrückt, denn Remontoir heißt Aufzug, Aufzugsuhren aber waren auch die Schlüsseluhren, wenn hier auch die Technik des Aufzugs eine andere war. Da nun heute Schlüsseluhren nicht mehr hergestellt und gekauft werden und es nur noch Uhren mit Knopfaufzug gibt, erübrigt es sich vollständig, noch von Remontoir-Uhren zu sprechen, und tatsächlich kommt diese französische Bezeichnung auch mehr und mehr zum Verschwinden. Dagegen ist auch heute noch die Bezeichnung Repetier-Uhr üblich, wofür der Franzose, dessen Sprache dieses Wort entnommen ist, selbst allerdings montre à repetition sagt. Repetition heißt Wiederholung und gibt den damit bezeichneten Vorgang oder Teil der Uhr, also das Schlagwerk, nur sehr unvollkommen wieder; „Uhr mit Schlagwerk" dürfte daher ein viel sach- und fachgemäßerer Ausdruck für die französische Bezeichnung sein. Der französische Ausdruck Balance für den aus Schwungrad und Stahlfeder gebildeten Teil ist heute wohl allgemein durch das deutsche Ersatzwort Unruh verdrängt, das die Arbeitsweise dieses Teils vorzüglich zum Ausdruck bringt, ebenso wie auch Echappement, das eigentlich Entweichung heißt, durch das viel zutreffendere Wort Hemmung ersetzt ist.

Beim Gehäuse der Taschenuhr wird auch heute noch der Gehäusereifen als Karrüre bezeichnet, ein französisches Wort (carrure), das Schulterbreite bedeutet und also ebenfalls nur einen sehr erzwungenen Zusammenhang mit der Uhr hat. Der innere Deckel der Taschenuhr wird auch heute noch vielfach Kuvette genannt, ein französisches Wort, von dem dasselbe wie von dem vorgenannten gilt. Es hängt mit dem deutschen Wort Kufe, französisch cuve = Bottich, zusammen. Als cuvette bezeichnet der Franzose ein flaches, kreisrundes Gefäß, und im französischen Haushalt wird so das Waschbecken genannt, und seiner annähernd waschbeckenförmigen Gestalt verdankt jener Teil der Uhr seine französische Bezeichnung, die durch Staubdeckel sachgemäß ver-

Herr Kollege

geben Sie bitte dieses Heft Ihrem Lehrling zum Lesen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19370100/313